

Leupold Scharnslager.

Ein Mitarbeiter Pilgram Marbecks.

Von Gerhard Hein, Sembach.

Neuere Untersuchungen zur Geschichte des oberdeutschen Täuferturns im 16. Jahrhundert sind einem der Nachwelt kaum dem Namen nach bekannt gewordenen, doch offenbar nicht unbedeutenden Täuferlehrer aus der Umgebung Pilgram Marbecks auf die Spur gekommen: Leupold Scharnslager aus Hopfgarten bei Kitzbühl in Tirol. Die täuferische Liederdichterin Walpurga von Pappenheim zählt ihn neben Marbeck zu den „ältesten Zeugen Gottes samt der ganzen Gemein und Bruderschaft“, der insbesondere an der Auseinandersetzung des biblisch-nüchternen Täuferturns mit dem spiritualistischen Schwendkfeldianismus hervorragend beteiligt war¹⁾. Inwieweit er als Mitverfasser der sogenannten „Marbeck-Bücher“ (der Vermahnung auch „Taufbüchlein“ genannt von 1542, Neudruck durch Ehr. Hege in der „Gedenkschrift zum 400-jährigen Jubiläum der Mennoniten“ 1925, der „Antwort Pilgram Marbecks auf Kaspar Schwendkfelds Judicium“ oder Verantwortung, herausgegeben von J. Loserth 1929 und der „Testamentserläuterung“ anzusehen ist, wird sich freilich schwer nachweisen lassen.

Die beiden unten zum ersten Male im Wortlaut an die Öffentlichkeit gelangenden Sendschreiben Leupold Scharnslagers atmen durchaus den Geist der oben genannten Marbeck-Bücher. Das erste Sendschreiben aus dem Jahre 1532, das im Original wie in einer alten Abschrift im Stadtarchiv zu Speyer a. Rh. (Fasz. 492) ruht, nimmt in auffallender Übereinstimmung die Gedanken über Taufe und Erbsünde im „Taufbüchlein“ von 1542 und in der „Verantwortung“ aus den Jahren 1544—46 vorweg. Das zweite Sendschreiben aus späterer Zeit, das der Olmüßer Handschrift der „Verantwortung“ beigelegt ist (Olmüßer Studienbibliothek Ms. III. 19/3.), deckt sich in seiner Unterscheidung von Geist und Buchstaben im Alten und im Neuen Testament ebenso auffallend mit den Ausführungen in der „Testamentserläuterung“. Das an dritter Stelle beigelegte Lied von Leupold Scharnslager fand Aufnahme im „Ausbund“, dem bekannten ältesten Gesangbuch der Täufer, sowie bei Philipp Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied III, 519 und zeugt wie die

¹⁾ J. Loserth: „Pilgram Marbecks Antwort auf Kaspar Schwendkfelds Judicium“ in „Quellen und Forschungen zur Geschichte der oberdeutschen Taufgesinnten im 16. Jahrhundert“ 1929, S. 50.

beiden Sendschreiben von den hohen Gaben und dem edlen Charakter dieses vergessenen Täuferlehrers.

Gleich seinem bekannteren Landsmann, Freund und Mitarbeiter Pilgram Marbeck muß Leupold Scharnslager früh den Weg zum Täuferthum gefunden haben, dem er fortan mit Leib und Seele ergeben war. Bereits um 1530 verläßt er mit Weib und Kind um seines Bekenntnisses willen Haus und Hof; am 27. März 1531 fällt sein Gut zu Hopfgarten der Regierung anheim²⁾. Wohin er sich auf seiner Flucht begab, war bis vor kurzem völlig unbekannt; es lag nahe, an Mähren zu denken, wohin die Täuferflüchtlinge aus Tirol sich in der Regel begaben³⁾. Nun ist es erwiesen, daß er dem bereits 1528 aus Tirol vertriebenen Pilgram Marbeck nach Straßburg folgte, um hier alsbald eine rege missionarische Tätigkeit zu entfalten, die sich bis nach Speyer a. Rh. erstreckte⁴⁾.

Hier in Speyer a. Rh. bildete sich in den Jahren 1531/32 unter Leupold Scharnslagers Einfluß eine kleine Täufergemeinde, die sich im Hause des Speyerer Bürgers und nachmaligen täuferischen Märtyrers Michael Leubel versammelte. Weihnachten 1532 richtete Scharnslager an diesen das erste unten wiedergegebene Sendschreiben, veranlaßt durch den Abfall des im Brief wiederholt genannten Caspar Schuhmacher, der von Scharnslager gekauft worden war. Auch Michael Leubel ließ sich vor Gericht zu einem Widerruf zwingen, hatte sich dann aber um so entschiedener wieder dem Täuferthum zugewandt. Am 30. Januar 1533 wurde er im Rhein vor Speyer ertränkt. — Die im Sendschreiben ferner genannten Hans, Margreth und Thomas Adolff waren ebenfalls Speyerer Täufer; die ersten beiden waren aus Speyer vertrieben und hatten sich nach Straßburg begeben, der letztere wollte sich in Straßburg taufen lassen und überbrachte Michael Leubel das Sendschreiben Scharnslagers, von dem er sich die noch erhaltene Abschrift anfertigte⁵⁾.

Wie lange sich Scharnslager danach in Straßburg aufhielt, ist unbekannt. Am 29. März 1533 nennt ihn Melchior Hofmann unter dem Namen „Leupold der Seifensieder“ als einen seiner Gegner in Straßburg, „die ihm im rechten Hauptstück zuwider seien“⁶⁾.

²⁾ J. Loserth: „Der Anabaptismus in Tirol“ 1892, Bd. I, S. 74. Anm. 2. — In diesem Werk die einzige Notiz über Leupold Scharnslager.

³⁾ So noch J. Loserth: „Zwei Tiroler“ (P. Marbeck und L. Scharnslager) in „Zeitschrift für die Geschichte Mährens und Schlesiens“ XXX. 1. Heft 1927.

⁴⁾ G. Hein: „Täufer in Speyer“ in „Beiträge zur Geschichte der Mennoniten“, Festgabe für D. Chr. Neff 1938, S. 48 ff.

⁵⁾ Näheres bei G. Hein, a. a. O. S. 48 ff.

⁶⁾ Röhrich: „Aktenstücke zur Geschichte der Wiedertäufer in Straßburg von 1527 bis 1543“ in „Zeitschrift für hist. Theologie“ 1860 S. 71. Dazu G. Hein a. a. O., S. 49.

Nach 1535 befindet er sich wieder in der Nähe des aus Straßburg vertriebenen Pilgram Marbeck, der Briefe an ihn übermitteln kann. Wahrscheinlich arbeiten die beiden in dieser Zeit gemeinsam in Bayern an den genannten täuferischen Schriften. Scharnslager wurde in Bayern gelegentlich um 40 fl. gebüßt ⁷⁾).

Nach 1546 finden wir Scharnslager als Schullehrer zu Ilanz in Graubünden tätig. Zugleich steht er, wie aus dem Schreiben eines jüngeren Mitarbeiters an der „Verantwortung“ Valentin Werner an Scharnslager unter dem Datum „Augsburg, den 26. August 1559“ hervorgeht, einer verborgenen Täufergemeinde in Graubünden vor ⁸⁾).

Aus dieser Zeit stammt offenbar das zweite uns erhaltene Sendschreiben Leupold Scharnslagers, das an die Brüder in Mähren gerichtet wurde. Der Anlaß war eine in jenen Kreisen viel verhandelte Frage nach dem Verhältnis von Geist und Buchstaben in der Heiligen Schrift. Dieses wertvolle Schreiben wurde von einem gewissen Wernhard Riepl aufbewahrt und später (1579), nachdem Scharnslager längst gestorben war, zur Schlichtung einer ähnlichen Streitfrage aufs neue herangezogen. Diesem Umstand verdanken wir die Erhaltung des Sendbriefs.

Leupold Scharnslager starb zu Ilanz im März 1563. Die Witwe Anna geb. Honigler bemühte sich nach seinem Tode um das seiner Zeit in Tirol zurückgebliebene, nicht geringe Vermögen. Es wurde nach einem langen Prozeß 1566 den Kindern ihrer Tochter Ursula zugesprochen, die in 1. Ehe mit dem im ersten Sendschreiben genannten Hans Uhrmacher verheiratet war. Aus einem in den Prozeßakten erhaltenen Brief dieses Hans Uhrmacher an seinen Schwiegervater geht hervor, daß er durch Scharnslager für das Täufern gewonnen worden war. — Diese Prozeßakten, aufbewahrt im Bündener Staatsarchiv, boten der Täuferforschung nach rund 350 Jahren die ersten sicheren Daten aus Scharnslagers Leben.

* * *

I. Über Taufe und Erbsünde.

Scharnslagers Sendschreiben an Michael Leubel zu Speyer a. Rh. 1532.

Gnade, Friede und Trost von Gott, unserm himmlischen Vater durch Jesum Christum, unserm Herrn und Heiland, wünsche ich Dir von Herzen, geliebter Bruder! Ich habe vor einiger Zeit, als Hans und Margret hierher kamen, erfahren, was Dir in des Herrn Sache wiederfahren ist, und deswegen

⁷⁾ Dr. L. Schieß, „Aus dem Leben eines Ilanzer Schulmeisters“ im „Bündener Monatsblatt“ 1916 Nr. 3.

⁸⁾ J. ten Doornkat Koolman: „Leupold Scharnslager und die verborgene Täufergemeinde in Graubünden“ in „Zwingliana“ 1926 Bd. IV S. 329 f., wo der Brief V. Werners an Leupold Scharnslager abgedruckt ist.

Deinethalben geseufzt und Leid getragen, wiewohl daneben auch einen Trost gehabt, der Wiedergrundgewinnung und Erweckung durch Gottes Barmherzigkeit, und gute Zuversicht in Ansehung all des guten Herzens, so Du gegen den Herrn und die Seinigen gehabt hast, mit mir und all den Seinen und des Herrn Unterthanen; und besonders jezt habe ich von Thomas vernommen sammt den Geschwistern Hans und Margreth, wie Du im Herrn wiederum erquickt, befestigt und getröstet seist, was mich und sie von Herzen freut, in der Hoffnung, der Herr werde alles zu hoher Vorsichtigkeit, Stärke und Weisheit und Trost geraten heißen zu seinem Preis; darum wir denn für Dich und uns alle treulich seufzen, daß er uns alle in seinem heiligen Bund stärke und erhalte bis an das Ende, dank sagen auch demnach dem geliebten Vater treulich für Dich und Deine Erquickung, deswegen wir dann in ungezweifelter Zuversicht stehen, der himmlische Vater sei Deines Namens im barmherzigen Gedächtnis im Buche der Lebendigen, in Ansehung, daß Du auch von den Brüdern des Herrn seiner Zeit, wo es sich begibt, garnicht unangenehm noch gestrichen werden wirst, ungezweifelt, so es anders also bei Dir ist, wie wir vom Herrn ungezweifelt hoffen und dank sagen Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Geliebter Bruder! Die Margreth läßt Dich sammt mir treulich grüßen im Herrn, desgleichen der Hans Urmacher, so verschiedener Zeit bei Dir gewesen ist, läßt Dich im Herrn grüßen und trösten, denn Dein alter Diener schreibt Dir nämlich selber.

Geliebter Bruder! Ich nehme eine Verwunderung an Caspar Schumacher, daß er also ungenötter Sachen von des Herrn Bund und Taufe, wie ich sagen höre, abgemendet ist. Ich wollte gern wissen, wie und aus was für Grund und Ursachen. Ich hoffe ja, der Herr gebe, ist's sein Wille, daß wir leiblich zusammenkommen und davon reden. Er soll nämlich gesagt haben, wo er nicht getauft wäre, wollte er sich nimmer taufen lassen. Das wäre ja kräftig verleugnet, Gott gebe ihm zu erkennen, was er tut. Ich bitte Dich, Du wollest von meinem und des Herrn wegen mit ihm diese meine Meinung reden oder diesen Brief ihm zu lesen geben, was er dazu sagt; spottet er, so wird er mit der Spöter Lohn empfangen. Gott läßt sich nicht spotten noch mit ihm und seinem Bund scherzen. —

Es ist ja kein bloßes Wasser, das wir empfangen. Wir empfangen es ja nicht wie die Welt, also, daß wir mit ihr die Seligkeit an das bloße Wasser sehen, so heißen wir ja das bloße Wasser nicht allein die Taufe. Wir scheiden ja den Bund des Herzens nicht vom Wasser, wie die Welt tut mit den Kindern, die da glaubt, wo die Kinder nicht mit Wasser begossen würden, so würden sie nicht selig, das doch ein Erzgreuel, Abgötterei und Aberglaube vor dem lebendigen Gott ist, und wird dadurch das Verdienst, die Menschwerdung, das Leiden und Sterben Christi aufs höchste gelästert und geschändet, wo das Kind eine Erbsünde sollte haben, wie Christus zu den Schriftgelehrten sprach, da sie sprachen: Sind wir denn blind, da sprach der Herr: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde, so ihr nun sprecht, ihr sehet, so bleiben eure Sünden. —

Wir reden nicht anders von der Taufe, denn wie die Schrift es tut, wir heißen und halten allein das für Taufe, wie Petrus sagt, nämlich: Die Taufe ist nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund des guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi. Das ist nicht also zu verstehen, daß Petrus mit diesen Worten das Wasser vom Bund löse. Er hätte sonst unbillig selbst mit Wasser getauft; sondern Bund und Wasser miteinander heißt er die Taufe. Er löst keines vom andern, er läßt keines ohne das andere. Wo aber der Bund nicht ist, da ist auch keine Taufe.

Diemeil die Kinder den Bund nicht haben, so können sie auch nicht gekauft werden. Ihre Taufe ist keine Taufe. — Und noch klarer redet Paulus von der rechten Taufe, die wir halten nach dem Grund und Brauch des apostolischen hl. Geistes. da Paulus sagt vom „Wasserbad im Wort“. Wir halten das für keine Taufe, wo das Wort neben und vor dem Überguß nicht in das Herz fällt noch fallen kann. So können wir auch das äußerliche Werk oder Wasser nicht vom innerlichen scheiden wollen, wo anders wir die Taufe, die Christus hat äußerlich eingesetzt und befohlen, unaufgehoben und unzertrennt lassen. Wir würden sonst das Abendmahl und anderes auch aufheben. Das sei ferne! Ja, wo wir Geist wären und nicht noch äußerlich leiblich in der Welt wären, so möchte es sein. Es ist aber noch nicht an demselben. Summa: es ist nur eine einzige Taufe, die steht im inneren und äußeren Werk miteinander unzertrennt, wie auch ist nur ein Gott, ein Glaube, ein Herr und Gott unser aller.

Nun wollte ich gerne wissen, was doch dem Caspar an dieser Taufe fehlt. Hat er sie nicht also empfangen oder ist der Bund des guten Gewissens nicht in ihm vorhanden gewesen. So fällt er billig ab; er sollte Buße tun! Wollte er aber allein den Bund haben und das Wasser davon scheiden und verwerfen, so lasse er ja die wahrhaftige Taufe, das da Tausen heißt bei den Auserwählten; ja auch die empfohlene Taufe und den Befehl Christi löst er auf und hat hiermit keine Taufe. Denn wer nicht in Christi Lehre und Befehl bleibt, hat ja keinen Gott, sagt Johannes. Will er sich aber nochmals der vermeintlichen Kindertaufe behelfen, das ich doch nicht glaube, so ist er ja verfinstert wie die Welt und im Greuel und Abgötterei mit der Welt begriffen.

Solches, geliebter Bruder, dünkt es Dich gut und daß er nicht lästert, so zeige das alles an. Vielleicht möchte er in sich schlagen. Ich habe zwar keinen Zweifel, wo ich mit ihm reden könnte, ich wollte ihn die Erkenntnis, so mir Armen der Herr hat in solchem Fall mitgeteilt, nochmals erinnern, daß er wieder auf die Bahn kommen möchte; er wollte denn selber nicht, so kann nicht allein ich ihm nicht helfen, sondern der Herr selbst hilft keinem, der nicht will. Du wollest Dir also aller Dinge lassen anbefohlen sein, wie Du vom Herrn gelehrt bist. Solches alles auch in Güte von mir annehmen. Ich tue es allein als ein schlechtes Mitglied im Herrn. Die Gnade Gottes durch Jesum Christum sei mit uns allen zu allen Zeiten. Amen.

Im Bunde im Herrn unwürdig

Leupold Scharnslager.

II. Über Buchstaben und Sinn der Heiligen Schrift.

Scharnslagers Sendschreiben an die Brüder in Mähren nach 1548.

Ihr lieben Brüder! Nachdem Ihr zum öftern Mal in Eurem Schreiben meldet vom Wort „Buchstaben“, achte ich, Ihr habt im Buch der „Verantwortung auf Schwencfelds Judicium“ im 4. Kapitel der 96. Antwort wohl vernommen, wie dasselbige Wort zu vernehmen und wider den Schwencfeld gebraucht sei worden, und derhalben, wie ich hoffe, nichts dawider sei, und ist mein Verstand auch also, nämlich, daß solches Wort [„Buchstaben“], wo es steht in dem Zeugnis Neuen Testaments, als Röm. 2; 2. Kor. 3, sei das schriftliche Gesetz, Gebot oder Buchstaben des mosaischen Dienstes und Amtes Alten Testaments, so durch solchen Buchstaben tötet, die Verdammnis und Vermaledieung predigt. Röm. 7; 2. Kor. 3; Gal. 3, durch welche Sünde der Tod und die Verdammnis als der Sünde Sold kommt. Röm. 5, 6, 7; Hebr. 2; Kol. 2; Jak. 1. — Und das Gesetz ist mit seinen gesetzlichen Buchstaben die Kraft der

Sünden und die Sünde der Stachel des Todes. 1. Kor. 15. Es richtet nur Zorn an, Röm. 4, und macht niemand lebendig, fromm und rechtfertig vor Gott. Gal. 2. 3. Denn es war ihm unmöglich Röm. 8; Act. 13; Hebr. 8. 10.

Und also wie oben lautet ist das Wort „Buchstaben“ zum ersten der tötende Buchstabe des Amtes Mose Alten Testaments und nicht das schriftliche Gesetzesamt Neuen Testaments, so den heiligen lebendigmachenden Geist und Gnade mitbringt durch den Glauben 2. Kor. 3. Unter dem oben genannten toten Buchstaben sind die Jünger Christi ja nicht mehr verbunden wie sie es gewesen sind, ehe sie lebendig wurden, sondern sind unter der Gnade und dem Regiment des Heiligen Geistes, zu welchem Regiment das Wort und Amt des Neuen Testaments gehört und nicht des Alten, das durch den Buchstaben tötet. Denn wer nicht dadurch getötet wird, der kann durch das Amt des Neuen Testaments nicht zum Leben kommen. Röm. 7. Wer aber also getötet wird, der mag durchs Amt und Schrift (als auch Predigt) des Neuen Testaments lebendig werden, so ers glaubt. Joh. 3. 5. 6. 10. 11. 20. — Durch diesen Glauben empfängt man den Heiligen Geist. Gal. 3, Joh. 7, Eph. 1, der da lebendig macht und das Leben hat, ist und wirkt. Joh. 6, Röm. 8, Gal. 2, 2. Kor. 3. —

Darum gebührt uns, die heilige Schrift zum Amt des Neuen Testaments gehörig, nicht einen toten Buchstaben zu nennen, wie es etliche nennen, weil sich selbst solche Schrift Neuen Testaments nirgends also (Röm. 1, 2. Tim. 3!), sondern „heilige Schrift“ nennt. Denn sie wird durch solchen Namen („Buchstaben“) geachtet und verdächtigt für den genannten toten Buchstaben des Gesetzes, so sie uns doch zum Leben dient und gegeben ist, um dessentwillen er billiger ein lebendigmachender Buchstabe hieße. Sie wird auch durch das Wort „Buchstaben“ verunehrt und ihr rechter Name wird „Heilige Schrift“ genannt. Denn warum heißt sie „Heilige Schrift?“ Nämlich darum, daß sie (2. Petr. 1.) von heiligen Menschen Gottes, ja von den heiligen Evangelisten und Aposteln, geredet, geschrieben, vom Heiligen Geist getrieben und von Gott (2. Tim. 3.) eingegeben, und dem rechten Sinne nach nicht ein toter Buchstabe, sondern das heilig gepredigte Wort Gottes, ja eine seligmachende und lebendige Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben. Röm. 1, 2. Tim. 1. — Und so ich solches lese oder lesen höre, so gilt es mir gleich soviel, als hört ich des Herrn oder seiner Apostel Reden oder Predigten, wie es denen, zu welchen der hl. Paulus und andere geredet und geschrieben haben, gleich soviel hat gegolten, als wenn sie es mündlich hörten von ihnen reden. Sonst weiß ein jeglicher natürliche Mensch wohl, daß die Buchstaben, damit die heilige Schrift geschrieben ist, an ihnen selbst, außer des wahren Verstands und der Erkenntnis, nur eine tote Tinte und Papier ist, gleich wie sonst in anderen weltlichen Schriften; aber dem wahren Verstand, Sinn und Meinung nach ist solche Schrift Neuen Testaments nicht eine tote Tinte noch Buchstaben.

Wem heilige evangelische Schrift und Zeugnis mit ihrem Sinn und Verstand im Herzen durch den Heiligen Geist nicht aufgetan und lebendig gemacht wird, dem ist ja nicht allein die Heilige Schrift tot, sondern Christus selbst samt seiner Lehre, Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen ist ihm kein Nutzen zum ewigen Leben und ja nur ein totes Ding, ob er gleich die Schrift brauche und lese, so lang und oft er will. So heißt ein solcher wohl schriftgelehrt, soviel und weit er sie als ein natürlicher Mensch versteht; er heißt und ist darum aber nicht geistlich noch geistgelehrt, noch zum Reiche Gottes schriftgelehrt. Denn solchen allen ist ja die Heilige Schrift für ihre Herzen nichts nuß zur Seligkeit, sondern ist und bleibt ihnen allezeit eine tote Schrift und Buchstaben. Aber nicht um der Schrift willen, sondern um ihrer unverständigen, unbußfertigen, ungläubigen und

verfinsterten Herzen wegen, denen solche Schrift und Predigt des Evangeliums im Herzen nicht lekt. — Die Schrift aber ist an ihr selbst das geredete Wort Gottes. Deswegen dürft Ihr sie nicht einen toten Buchstaben heißen, sondern „Heilige Schrift“, wie sie sich denn selbst nennt.

III. Ein Lied Scharnschlagers „Von der Liebe“.

Die Lieb' ist kalt jezt in der Welt,
Ihr weder Jung noch Alt nachstellt,
Zu Grund will sie ganz fahren,
So sie doch ist des G'sehes End',
Wer die recht wüßt', auch Gott erkennt,
Wird' auch bald neu geboren.

Freundlich ist sie zwar in Geduld,
Ohn' Eifer, nimmt hin alle Schuld
Auf sich mit ganzem Willen;
Sie widerstreit' noch zanket nicht,
Bläth sich nicht auf, ist Langmuths Sitt',
Tut allen Hader stillen.

Hat züchtig G'berd, nicht schamlos Red',
Stellt sich nicht schwer, meid't das Gespött,
Tut auch nicht Eignes suchen,
Ist bitter nicht, noch zornig frech,
Daß alle Ding' zum Guten sprech',
Enthält sich alles Fluchen.

Des Unrechts freut sie sich gar ni(ch)t,
Am Argen und auch am Unfried'
Hat sie gar kein'n Gefallen,
Der Wahrheit g'schwind freut sie sich sehr,
Deckt zu die Sünd' und hält die Lehr'
Und Gott's Befehl in allen.

All Ding' sie duld't und gern verträgt,
Niemand beschuld't, aber bewegt
All Sach nach rechtem G'müthe.
Sie vertraut all Ding und hoffet all's,
G'duld ist ihr Ring; streckt dar den Hals,
Daß sie Unfried' verhüte.

Ganz nimmermehr die Lieb' vergeht,
Hört all's auf, — sie allein besteht,
Kann uns zur Hochzeit kleiden.
Gott ist die Lieb', die Lieb' ist Gott,
Hilft spät und früh aus aller Not,
Wer mag uns von ihr scheiden? —

All Kunst bläht auf; die Lieb' nur baut,
Geht all's zu Haus, was sie nicht schaut
Und ordentlich regieret.
O Lieb'! O Lieb'! mit deiner Hand
Führ' uns mit dir am Lebensband,
Denn falsche Lieb' verführet.

Amen.